

Sprengungen im geplanten Steinbruch tabu

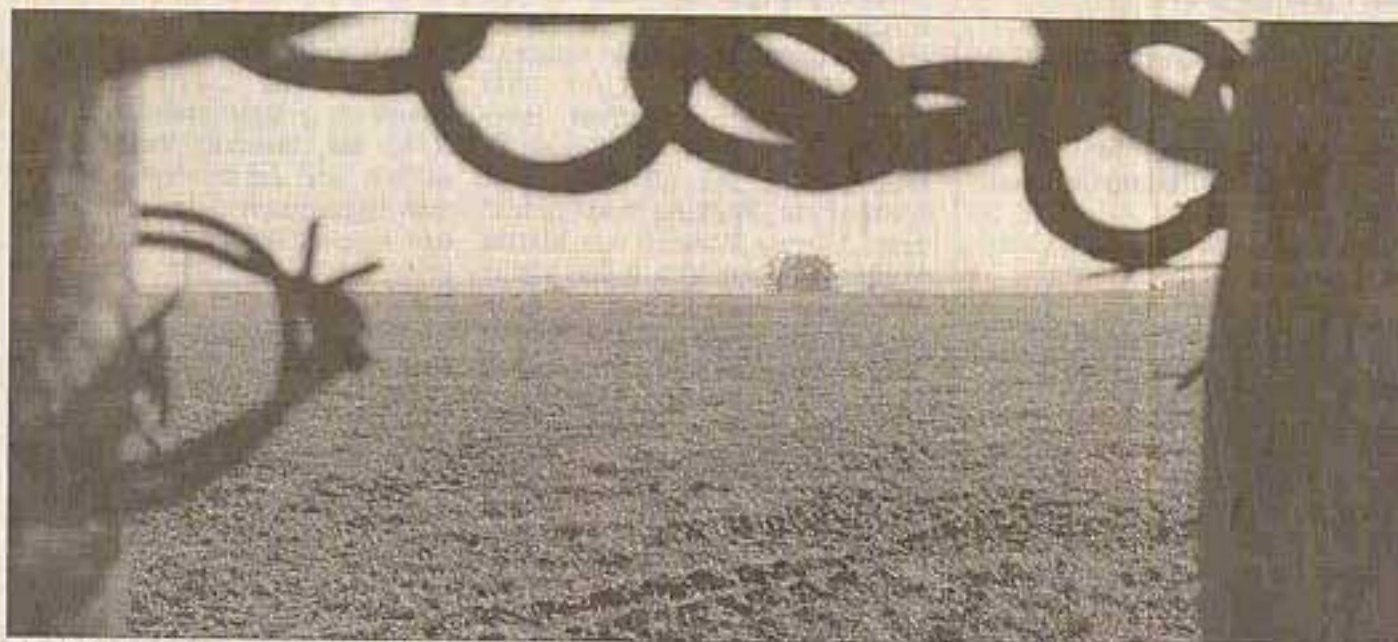
BSR will Gelände zwischen Breinig und Kornelimünster aufschließen – Abtransport per Bahn – Verfahren läuft an

Von Jürgen Lange

STZ
05/02/02
Stolberg-Breinig. „Wir dürfen jetzt schon mehr Schotter abbauen, als wir es erleben können“, rückt Geschäftsführer Helmut Conrads die Relationen zurecht. Das Projekt, das die Stolberger Firma BSR jetzt gemeinsam mit der Blees GmbH angeht, soll die Rohstoff-Vorräte für die Zukunft der nächsten Generationen sichern und außerdem den BSR-Steinbruch Vygen deutlich entlasten. „Wir müssen jetzt schon für die zukünftigen Generationen planen“, sieht Conrads in dem Areal zwischen Breinig und Kornelimünster das letzte Reservoir, das im Kreis Aachen noch aufgeschlossen werden kann. Dolomit als Rohstoff für die glasproduzierende Industrie sowie Kalkstein für den Straßenbau sind hier in erheblichen Vorkommen abbaubar. In zwei Wochen ist der so genannte Scoping-Termin bei der Kölner Bezirksregierung angesetzt, bei dem alle Behörden im Vorfeld der

Er gilt als der letzte Steinbruch im Kreis Aachen, der die Rohstoff-Versorgung der Region in der Zukunft sicherstellen kann: Das Abgrabungsfeld zwischen Breinig und Kornelimünster in einer Größe von insgesamt 76 Hektar bietet einen geschätzten

Gesteinsvorrat von 31,5 Millionen Kubikmetern. Die Vorräte sind für die Glasindustrie wie für den Straßenbau geeignet. Heute wird der Landschaftsbeirat des Kreises über das Vorhaben informiert, für das das Genehmigungsverfahren jetzt anläuft.



Das Wiesengelände zwischen Breinig und Kornelimünster soll ein Steinbruch werden: Unter rund 76 Hektar Fläche ruht ein Gesteinsvorrat von rund 31,5 Millionen Kubikmetern. Der Abbau nimmt Jahrzehnte in Anspruch.

detaillierten Planungen und des eigentlichen Genehmigungsverfahrens gemeinsam mit dem Antragsteller die voraussichtlichen Auflagen und Einschränkungen besprechen werden – eine Praxis, die Behörden wie Investor die Arbeit erleichtern soll. Mögliche Probleme sollen von Anfang an in eine lösbare Richtung gelenkt werden. Dies gilt sicherlich auch für das zu 65 Prozent auf Kreisgebiet liegende Abbaugelände, für das die Landesstraße 12 zwischen Breinig und Kornelimünster verlegt werden müsste, und teilweise sogar die Vennbahntrasse. „Aber nur um wenige Meter, denn wir setzen auf den Gleisanschluss“, ist Helmut Conrads die Idee zur Verbindung von Bahn und

Steinbruch eigentlich bei einem Überflug in der Luft gekommen. „Die Schienenverbindung ist einfach optimal.“ Mit einem Zug könnte die komplette Tagesproduktion von rund 1000 Tonnen auf einmal transportiert werden. „Das

Stolberger Zeitung
Im Blickpunkt

ist umweltfreundlich und bedeutet einen erheblichen Verzicht von Lastwagen-Aufkommen im Gressener Steinbruch“. Denn der soll von dem neuen Abbaufeld profitieren, genauer gesagt weniger genutzt werden. Ebenso wie die umliegen-

de Bevölkerung auch von dem neuen Abbau-Verfahren im Steinbruch Vygen profitiert hat. „Wir betreiben keinen Abbau durch Sprengungen mehr“, erklärt Conrads. Ausnahme sind seltene Lockerungssprengungen. Aber die Hauptarbeit erledigt inzwischen ein Bagger mit einem Reißzahn. In Sekundenschnelle hat er die Schaufel zum Befüllen eines Lastwagens gewechselt mit dem Reißzahn, der das Kalk- und Dolomitgestein mit „leichter Hand“ abbricht. „Seitdem wir in dem Steinbruch nicht mehr sprengen, haben wir keine Beschwerden aus der Bevölkerung verzeichnet“. Sie hatte Angst vor Erschütterungen, die ihre Häuser gefährden könnten. „Sprengungen

sind auch nicht in unserem Interesse“, unterstreicht Conrads die für den Breiniger Steinbruch geplante Praxis. Dort soll das Gestein nur durch Reißen abgebaut werden. Noch im Steinbruch aufbereitet kann es direkt auf Wagons verladen und per Zug einmal am Tag störungsfrei abtransportiert werden. Bis zu einer Tiefe von 45 m soll der Abbau auf bis zu 3 m dicken Sohlen kontinuierlich erfolgen, ohne dass Grundwasser freigelegt wird. Der Gesteinsvorrat wird auf Jahrzehnte ausreichen. Anschließend ist eine Rekultivierung vorgesehen. Rund 0,25 Millionen € hat die Firma BSR bereits in die ersten Voruntersuchungen investiert. Mindestens weitere 0,5 Millionen € werden die noch bevorstehenden Planungen an Aufwand erfordern, ehe die eigentlichen Investitionen angepackt werden können. Aber bis dahin ist noch ein weiter Weg. Allein für das Genehmigungsverfahren kann mit zwei Jahren gerechnet werden.



Per Bagger und Reißzahn soll der Abbau im Steinbruch erfolgen.



Helmut Conrads entdeckte die Möglichkeiten aus der Luft.